

Lohner Heimatblatt

Oktober 2012

Nr. 115

Des Wortes Gewalt (Ina Seidel)

Im Wort ruht Gewalt
wie im Ei die Gestalt,
wie das Brot im Korn,
wie der Klang im Horn,
wie das Erz im Stein,
wie der Rausch im Wein,
wie das Leben im Blut,
in der Wolke die Flut -
wie der Tod im Gift
und im Pfeil, der trifft -
Mensch! Gib du acht, eh` du es sprichst,



Nun ist schon *H*erbstzeit.

Im Sommer hatten wir hier an einigen Tagen die höchsten Temperaturen seit den Wetteraufzeichnungen. Der Lohner See war in diesem Jahr Treffpunkt vieler Familien, Kinder und Jugendliche, die sich dort etwas Abkühlung verschaffen konnten.

„Lohne ist eine Reise wert!“ – auch wenn es zeitweise zu Parkplatzproblemen oder Verkehrsstaus kommt ...

*Nach gutem Alten
neu zu gestalten,
am schönen Neuen
sich zu erfreuen,
wird niemand gereuen.* (aus „Bauernweisheiten“ Bassermann-Verlag)

Der Oktober ist der Weinmond, denn es findet die Traubenlese statt. Bei jungem Wein mit Zwiebelkuchen lässt sich in froher Runde auch ein Regentag genießen.

Zwiebelkuchen

250 g Mehl
80 g Sanella
1 Ei
1 Prise Salz



Knetteig herstellen und 1 Stunde in den Kühlschrank legen. Danach mit dem Teig den Boden einer Spring- oder Pieform auslegen und am Rand hochziehen.

8-10 Zwiebeln

in feine Scheiben schneiden und in

2 EL Butter

dünsten.

125 g
gekochter Schinken
oder Fleischwurst



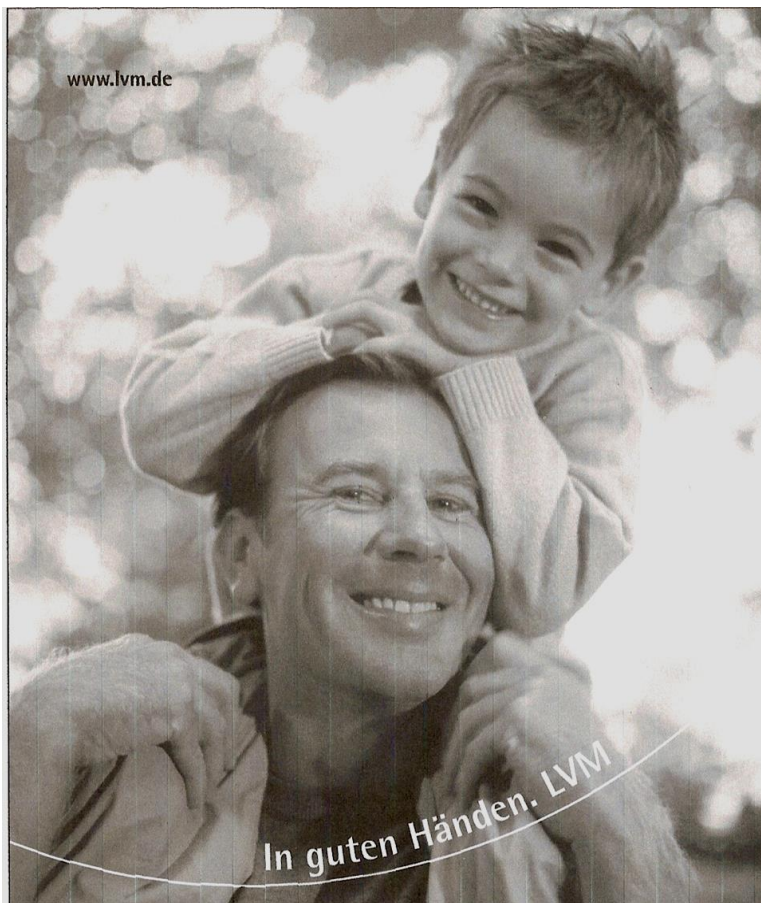
würfeln und mit den gedünsteten Zwiebeln auf dem Teigboden verteilen.

3 Eier
1/8 Ltr. Sahne
Salz, Pfeffer, Muskat



verquirlen und über die Zwiebelmasse geben.

bei 180-200° C
– 20 Min backen



Ihr Partner für Versicherungen, Vorsorge und Vermögensplanung

Wir beraten Sie gern:

LVM-Servicebüro
Hans Borker
Schwanenborg 4
49835 Wietm.-Lohne
Telefon (0591) 80 02 10
info@borker.lvm.de

LVM 
Versicherungen

Vereinsmitteilungen

„Imkerhus“

Das alte Backhaus vom Tegeder (Hegel) -Hof fand am 10. September 2012 einen neuen Platz und eine neue Bestimmung als „Imkerhus“ auf dem Heimathof.

Da das Haus bis zum 15.09.2012 versetzt werden musste, genehmigte dankenswerterweise sowohl der Landkreis Grafschaft Bentheim, als auch die Gemeinde Wietmarschen die vorzeitige Versetzung des Gebäudes zum Heimathof.

Die anstehenden Arbeiten zum Bau einer Straße über den Tegeder-Hof und der Abbruch des Hofgebäudes machten dieses erforderlich.

Das Fachwerk wurde bereits mit einem neuen Dach versehen, um es vor weiterem Verfall zu schützen. Viele Lohner Bürger haben die Baustelle inzwischen besichtigt. Die Fertigstellung wird nach Vergabe der Fördermittel erfolgen. Das Haus soll dann für eine Dauerausstellung mit alten Imkereigeräten genutzt werden.

Warum Imkerei?

Die Texte in diesem Heimatblatt zeigen ein wenig auf, wie verbreitet die Imkerei in Lohne war.



Transport des Fachwerks

Foto: W. Vogt

Sammlungen für unser Museum „Land und Leute“

Im letzten Halbjahr erhielten wir wieder sehr viele Schätze. Bei der Fülle kann man nicht mehr jedes Teil hier einzeln aufführen und beschreiben. Es befanden sich darunter wertvolle Sachen sowohl für unser Museum im Heimathaus, als auch für den Ausstellungsraum in der Scheune: Bilder, Bücher, Zeitungen, sehr alte Briefe und Karten, hunderte Totenbildchen, Haushaltsgeräte und das Backhaus für den Heimathof.

Wir danken allen Spendern, u. a.:

Heinz und Maria Hermeling
Anneliese Menzel
Bernhard Alken
Heinz Teders
Ewald Hegel
Clemens Heidötting
Josef und Anni Timmer
Amanda Borker
Hubert und Martha Hübers
Gemeinde Wietmarschen

Fototafeln

Durch Unterstützung vieler Vereinsmitglieder, indem sie uns alte Fotos zur Verfügung gestellt haben, konnten mehrere Fototafeln aus der Ausstellung im Heimathaus an anderen Orten präsentiert werden. Großes Interesse und viel Freude zeigten unsere älteren Gemeindemitglieder z. B. an der Wechsel-Ausstellung in der Tagespflege.

Anlässlich des Kirchen-Jubiläums am 30. September 2012 kamen etliche Fototafeln in der Kirche zum Einsatz, die die Umbauphasen, sowie den Abriss der alten Kirche und den Bau der neuen Kirche dokumentieren.

HUBERT WELLING
Der Spezialist in Ihrer Nähe – Alles aus einer Hand

KALTE KLIMA FACHBETRIEB

- Kompetente Beratung
- Individuelle Lösungen
- Planung und Produktion
- Komplettservice inkl. Wartung
- Ihr Fachmann für Elektrotechnik

Sie interessieren sich für Klimaanlage, Kühlräume, Kartoffelkühlanlagen, Objekt-, System- oder Maschinenkühlungen?
Rufen Sie uns einfach unter 05908-213 an.
Wir haben die passende Lösung für Sie!

Unser Notdienst ist für Sie jederzeit erreichbar.
365 Tage im Jahr!

Im Gewerbepark Lohne - Boschstraße 6 - 49835 Wietmarschen
Tel. (05908) 213 - Fax (05908) 214

Aus alten Zeiten

Die Imkerei in Lohne

Quelle: Hauptlehrer Tiesmeyer, Bilder aus der Heimat 1912

Die Imkerei wurde vordem im Kreise Lingen sehr eifrig betrieben. Ein mittelguter Bienenstand zählte etwa 80 Standbienenstöcke, die sich dann im Sommer zu 300-400 Stöcken vermehrten. Die bedeutendsten Stände befanden sich in Lohne. Ihre Besitzer hatten am Sonntage bei Wirt Sandschulte – jetzt Neerschulte – zu Schepsdorf in der Küche einen Tisch, um den herum nur sie saßen und über Bienenwirtschaft sich unterhielten. Einst fragten sie den Lohner Lehrer, der nur im Winter amtierte und im Sommer imkerte, ob er wohl 1000 Stöcke besitze. Er versprach, einen zerstreut stehenden Besitz zu zählen. Am folgenden Sonntage meldete er 1000 weniger 3. Auf Zureden der anderen wurde die Tausendzahl voll.

Kolon J. von Lohne verkaufte einst 6 Tonnen Honig (2400 Pfund) an einen Juden in Nordhorn. Nach etlichen Tagen kommt eine Fracht von 6 Tonnen Honig durch Nordhorn; auf Befragen des Juden nennt der Fuhrmann als Verkäufer J. aus Lohne. Der Jude wirft sich zu Pferde und jagt spornstreichs zu seinem Lieferanten. Was für eine Sache das sein, seinen Honig anderweit zu verkaufen, ob das von Gewissen zeuge, ob sein Geld nicht so gut sei, als das von andern Leuten – so und ähnlich tobt der Streit. Der Lohner Bauer entgegnet ruhig: „Was rumort der Jude? Seine gekauften 6 Tonnen Honig stehen im Keller; ich werde den übrigen Honig doch wohl verkaufen können, wie es mir beliebt.“ 4800 Pfund Honig! – der Gedanke schloß dem staunenden Juden den Mund.

Der Lohner Imker

Quelle: Hauptlehrer Tiesmeyer, Bilder aus der Heimat 1912

Der Lohner Imker ist bereits erwähnt worden. Hier sei noch folgendes angeführt. Schepsdorfer und andere Imker aus nah und fern brachten in jedem Sommer ihre Bienenstöcke in die große Heide an bestimmten Stellen, auf die sie infolge des vieljährigen Gebrauches sich ein gewisses Recht anmaßten. In Hütten wohnend pflegten sie ihres Volkes, was in gewisser Weise an das Bienenweiden in Krain erinnert. Wenn sie dann im Herbst zurückzogen, so sagten sie: „Unsere Mühe ist gut belohnt.“ So soll der Name Lohne entstanden sein.

Wenn die Imker im Sommer „täömige Fit“, Muße hatten, so gruben sie bei ihrem Bienenstande den Heideboden um, düngten ihn im Herbst mit den getöteten Bienen und besäeten ihn mit Roggen. Allmählich erwarben sie sich diesen Fleck als

Eigentum, das sie mit Pfählen einfriedigten, um die Früchte vor Wildschaden zu schützen. Im Frühling wurden die Pfähle nach auswärts niedergelegt und im Herbst da wieder aufgerichtet, wo ihr Außenende lag. So entstanden die großen Kolonate zu Lohne.

Als die Meßkette der Geometer noch nicht so scharf über alle Grundstücke sich legte und diese selbst noch nicht so sorgfältig kartiert wurden, mochte jenes Verfahren angängig sein. Vor etwa 80 Jahren kaufte ein Einwohner in einer Nachbargemeinde Wildgrund von der Gemeinde in der Größe eines Scheffelsaats. Das Erworbene wurde mit einem ganz niedrigen, geschlängelten Wall umgeben. Vor und nach wurden die nach innen stehenden Krümmungen umgekrempelt, und mit Geduld und Zeit wuchs das Grundstück zu doppelter Größe heran.

Die Herstellung von Honig-Met

Quelle: Hauptlehrer Fiesmeyer, Bilder aus der Heimat 1912

Bereits den alten Deutschen war der Met bekannt; im Lingschen hat sich infolge der ziemlich eifrigen Bienenzucht dies Getränk bis in unsere Zeit erhalten. Der Lehrer Hoopmann in Emsbüren, ein Schüler Overbergs, gab zur Bereitung folgende Anweisung: „Man mischt eine Kanne Honig mit 8 Kannen Wanner, kocht die Mischung zu zwei Dritteln oder zur Hälfte ein und schäumt fleißig ab, bis sich kein Schaum mehr zeigt. Dann gießt man das Gesottene in ein Faß und legt wohl ein Beutelchen mit Hopfen in die noch warme Masse. Nach etwa 14 Tagen gibt man zu je 50 Kannen einen Löffel voll Bierhefe zur Beförderung der Gärung.

Diese beginnt nach weiteren 14 Tagen und dauert 6-9 Wochen. Ist sie beendet, so schließt man das Faß luftdicht und läßt es $\frac{1}{2}$ Jahr liegen. Nach seiner Klärung wird der Met ein- oder mehrmals auf ein anderes Faß umgezapft. Wenn er völlig klar geworden, was etwa 1 Jahr dauert, so wird er auf Kruken oder Flaschen gezogen, worin er sich lange Zeit hindurch fugt aufbewahren läßt.“

Der in solcher Art bereitete Met war ein starkes Getränk, dem Madeira sehr ähnlich. Für den Hausgebrauch geschah die Zubereitung jedoch einfacher. Die beim Honigpressen zurückgebliebenen Treber kamen in heißes Wasser und wurden mit den Händen ausgedrückt. Das so gewonnene Honigwasser wurde durch den sehr durchlässigen Honigbeutel gegossen, abermals stark gekocht und fleißig abgeschäumt, bis es möglichst klar wurde. In einem Fasse klärte es sich vollends. Dies Honigwasser benutzten die Frauen als Zusatz zu dem sogen. Warmbier. 2-3 Wochen hindurch mischten die Imker es auch wohl durch den Futterhonig für die Standbienen; später trat Gärung ein, und man verfuhr, wie bei der Bereitung des besseren Mets.

„Aktiv 55. So wie wir.“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Mit Gleichgesinnten unterwegs sein. Einen ganz persönlichen Ansprechpartner haben. Das ist der Club „aktiv 55“. Sie sind 55 Jahre oder älter? Dann lade ich Sie herzlich ein, Clubmitglied zu werden.

Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns einfach an ...
Telefon: (0591) 9135 - 361



Volksbank Lingen eG
Lookenstraße 18-20
49808 Lingen

Volksbank Lingen eG 
Einfach näher dran

Braams Buur up de Jagd



Braams Buur woll up de Jagd goahn.

Siene Frau woarschaude em: „Van Oabend kumms bestimmt weer heel duune no Huus hen.“

„Nee“, verspröck he ehr hoch un heilig, „van Dage bliew ick nöchtern.“

Man, wat dat Malöör woll, de Buur kreeg `ne Ladung Schroot up sien Achterdeel. Wu dat aber so tüsken de Jägers iss, doar wört kien Upstand van makt. De Angelegenheet wörd oabends vör de Theke begotten und vergetten.

As de Buur aber nu keggen Mitternacht stramm vull no Huus kamp, doar schlööp – gottthank – siene Frau all.

Nu woll he ok heel sinnig to Warke goahn, dat ock siene Frau nicks merken soll, datt he duune was, un ock nich, dat man em `ne Ladung Schrot up de Moars brant har.

He tröck de Buxen runner, stellte sick rücklinks un krumm vör denn Speegel un beklackde sück de Schrootlöcker up sien Achterpand vörsichtig met Heftpflaster.

„Du bis ja weer strumpelduune wenn“, segg siene Frau an annern Morgen to em.

„Ick was so nöchtern as `n Kalw“, segg de Buur.

„So, dann vertell mi ess“, segg de Frau, „worüm du denn ganzen Speegel mit Heftpflaster beklewt hess?“



Eine kleine Geschichte für liebe Menschen!

Zwei reisende Engel machten Halt, um die Nacht im Haus einer wohlhabenden Familie zu verbringen. Die Familie war unhöflich und verweigerte den Engeln, im Gästezimmer des Haupthauses auszuruhen. Anstelle dessen bekamen sie einen kleinen Platz im kalten Keller. Als sie sich auf den harten Boden ausstreckten, sah der ältere Engel ein Loch in der Wand und reparierte es. Als der jüngere Engel fragte, warum, antwortete der ältere Engel: „Die Dinge sind nicht immer das, was sie zu sein scheinen.“

In der nächsten Nacht rasteten die beiden im Haus eines sehr armen, aber gastfreundlichen Bauern und seiner Frau. Nachdem sie das wenige Essen, das sie hatten, mit ihnen geteilt hatten, ließen sie die Engel in ihrem Bett schlafen, wo sie gut schliefen.

Als die Sonne am nächsten Tag den Himmel erklimm, fanden die Engel den Bauern und seine Frau in Tränen. Ihre einzige Kuh, deren Milch ihr alleiniges Einkommen gewesen war, lag tot auf dem Feld.

Der jüngere Engel wurde wütend und fragte den älteren Engel, wie er das habe geschehen lassen können? „Der erste Mann hatte alles, trotzdem halfst du ihm“, meinte er anklagend. „Die zweite Familie hatte wenig und du ließest die Kuh sterben.“

„Die Dinge sind nicht immer das, was sie zu sein scheinen“, sagte der ältere Engel. „Als wir im kalten Keller des Haupthauses ruhten, bemerkte ich, dass Gold in diesem Loch in der Wand steckte. Weil der Eigentümer so von Gier besessen war und sein glückliches Schicksal nicht teilen wollte, versiegelte ich die Wand, so dass er es nicht finden konnte. Als wir dann in der letzten Nacht im Bett des Bauern schliefen, kam der Engel des Todes, um seine Frau zu holen. Ich gab ihm die Kuh anstatt dessen. Die Dinge sind nicht immer das, was sie zu sein scheinen.

Manchmal ist es genau das, was passiert, wenn die Dinge sich nicht als das entpuppen, was sie sollen. Wenn du Vertrauen hast, musst du dich bloß darauf verlassen, dass jedes Ergebnis zu deinem Vorteil ist. Du magst es nicht bemerken, bevor ein bisschen Zeit vergangen ist.“...

E m s l a n d - P ä t t k e s
Von Alfons Sanders

Möllers seeten lest tausaaomen:
Mauder, Vaoder, Liesel, Fried,
wolln nu ehren Urlaub plaonen
för de Sommerferientied.

Jeder höllt in seine Hände
Een Prospekt mit Belder bunt !
Schlötter, Burgen, Palmenstrände,
wat man jüst am mojsten fund.

Friedel woll am leifsten fleigen:
Amerika oder Portugal !
Doch, dor was de Mama eigen:
Fleigen ? - Nee, up kienen Fall !

Leiwer dann nao Jugoslawien,
an de blaue Adria !
Oder wer maol nao Italien,
an den Golf von Genua.

Liesel, de woll ok in Süden,
denn de schwärmt so för Natur !
Kann sük daor dann naohtlos brüünen
Un wat daun för de Figur.

Papa segg, "kump nich in Fraoge,"
Dat man dor in't Auto sitt,
up de Autobaohn drei Daoge,
dat maaok ick nich noch eenmaol mit !

Mine Leiwen, laot't es hören,
wat meiin ich, wu was woll dat ?
Krüüs un quer dör't Emsland föhren,
jeder up sein eigen Rad !

Vorschau

Am **Sonntag, 07. Oktober 2012 um 15.00 Uhr** findet die ökumenische **Erntedankandacht im Heimathaus** statt.
Anschließend wird Kaffee und Kuchen angeboten.

Am **Samstag, 08. Dezember 2012 um 19.00 Uhr** findet der **Knobelabend im Heimathaus** statt.
Schöne Preise, viel Spaß und ein gemütliches Miteinander stehen auf dem Programm.

Wir laden herzlich ein!

Bald ist Weihnachten – Weihnachten im Wandel der Zeit

<p>Als ich ein Kind noch gewesen, das ist schon lange her, da war Weihnachten ein Erlebnis, ein Märchen und noch viel mehr. Es gab nur kleine Geschenke, denn wir waren ja nicht reich, doch diese bescheidenen Gaben kamen dem Paradiese gleich. Da gab es Äpfel und Nüsse, mitunter auch ein Paar Schuh und wenn es die Kasse erlaubte, ein kleines Püppchen dazu. Wie war doch das Kinderherz selig, ob all' der herrlichen Pracht und es war ein heimliches Raunen um die Stille, Heilige Nacht.</p> <p>Dann wurde ich älter und größer und wünschte mir das und dies, ich hörte auf, an das Christkind zu glauben und verlor dabei das Paradies.</p> <p>Und dann kam der Krieg mit all seinen Leiden, mit Hunger und mit Not,</p>	<p>da wurde ich wieder bescheiden und war dankbar für ein Stückchen Brot.</p> <p>Wir alle wurden da kleiner und nur ein Wunsch hatte die Macht, wir wollten vereint sein mit unseren Lieben in der Stillen, Heiligen Nacht.</p> <p>Und dann war der Krieg zu Ende, es wuchs eine neue Jugend heran und die hatte auch ihre Wünsche an den lieben Weihnachtsmann. Nur waren die nicht klein und bescheiden, denn der Wohlstand kam ins Land, die Wünsche wurden größer und größer und das Schenken nahm überhand. Nun wird gewünscht und gegeben und keiner fragt nach dem Wert, vergessen sind Krieg und Armut und die Stunden am einsamen Herd. Aus dem schönsten der christlichen Feste hat der Mensch einen Jahrmarkt gemacht, er wünscht sich vom Besten das Beste und vergisst dabei den Sinn der heiligen Nacht.</p> <p>(Verfasser unbekannt)</p>
--	---

Herausgeber des Lohner Heimatblattes: Heimatverein Lohne e.V.

Webseite: www.lohner-heimatverein.de

Textbeiträge: Walter Vogt, Dr. Eisele, Anni Roling

Gestaltung: Anni Roling

Druck: Paul-Druck GmbH



„Aus der Schule geplaudert“ Kinder über Oma und Opa

Jan: „Mein Opa kennt eine Menge Geschichten über die gute alte Zeit. Aber über das, was später passiert, weiß er nur wenig.“

Maria: „Oma flucht nie, aber Opa kann es schön.“

Felix: „Zwei Omas und zwei Opas stehen einem zu, aber man bekommt nicht immer das, was einem zusteht.“

Robert: „Oma und Opa haben es gut. Sie brauchen nicht in die Schule gehen und müssen nicht arbeiten. Aber viele schöne Sachen können sie nicht essen.“

Carina: „Opa nimmt mich beim Fernsehen auf den Schoß. Ich sehe mir den Film an, und er schnarcht.“

Irma: „Wenn meine Oma zu uns kommt, dann fängt sie immer an zu putzen. Auch da, wo schon alles sauber ist.“

